

Maschinenbauer in China bewerten Lage positiver

Deutsche Maschinenbauunternehmen müssen auf die wachsende Konkurrenz aus China reagieren. Vor Ort werden Probleme häufig anders eingeschätzt als im Mutterhaus: ein Balanceakt.

01.09.2021

Von Corinne Abele | Shanghai

- ▶ Einschätzungen weichen oft von der Muttergesellschaft ab
- ▶ Ringen um Budgetverantwortung und Selbstständigkeit
- ▶ Tochterfirmen wollen mehr lokale Zulieferung und Forschung
- ▶ Unternehmen vor Ort fokussieren auf Chancen
- ▶ Mehr Einfluss auf Industrienormen mit Präsenz in China

Die Nachfrage nach importierten Maschinen „made in Germany“ geht in China zurück, während die Produktion deutscher Maschinenbauer vor Ort brummt. Etwa jeder dritte deutsche Maschinenbauer im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) ist inzwischen mit Vertrieb, Service oder Produktion in China aktiv und über die Jahre mit steigender Nachfrage gewachsen. Stellten laut VDMA-Angaben Maschinen 2011 noch 28,5 Prozent der deutschen Gesamtexporte nach China, lag ihr Anteil im 1. Halbjahr 2021 nur noch bei 18,6 Prozent. „Wir müssen noch stärker als zuvor den Marktanforderungen folgen“, konstatiert die Leiterin des Büros des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) in Beijing, Claudia Barkowsky.

Deutsche Maschinenlieferungen nach China 2011 bis 2021 (in Millionen Euro; Anteil am Gesamtexport und Veränderung des Maschinenexports zum Vorjahreszeitraum in Prozent)

Jahr	Deutscher Gesamtexport nach China	darunter Maschinen	Anteil	Veränderung
2011	64.863	18.471	28,5	
2012	66.746	16.499	24,7	-10,7
2013	66.912	15.875	23,7	-3,8
2014	74.369	16.312	21,9	2,8
2015	71.284	15.516	21,8	-4,9
2016	76.046	14.210	18,7	-8,4
2017	86.141	17.392	20,2	22,4
2018	93.004	19.016	20,4	9,3
2019	95.984	18.785	19,6	-1,2

MASCHINENBAUER IN CHINA BEWERTEN LAGE POSITIVER

Jahr	Deutscher Gesamtexport nach China	darunter Maschinen	Anteil	Veränderung
2020	95.860	18.123	18,9	-3,5
1. Halbjahr 2021	52.510	9.759	18,6	14,9

Quelle: Statistisches Bundesamt; VDMA

Einschätzungen weichen oft von der Muttergesellschaft ab

Längst geht es nicht mehr nur darum, dass die Anforderungen chinesischer Kunden steigen und die [chinesische Konkurrenz im mittleren und oberen Segment wächst](#). Deutsche Maschinenbauunternehmen in China müssen zunehmend den Technologiekonflikt mit den USA und die beständig wachsenden US-Sanktionslisten gegen chinesische Firmen sowie das ambitionierte neue [Exportkontrollgesetz Chinas](#) berücksichtigen. Chinesische Firmen dürfen teilweise bereits nicht mehr beliefert werden, sobald im deutschen Produkt amerikanische Komponenten stecken.

„Wahrnehmung und Bewertung vor Ort einerseits und in den Zentralen in Europa und Deutschland andererseits driften nicht erst durch Covid auseinander.“

So beschreibt Barkowsky den Trend. Das jüngst verabschiedete deutsche [Lieferkettengesetz](#) dürfte die Lage noch komplexer machen.

Ringens um Budgetverantwortung und Selbstständigkeit

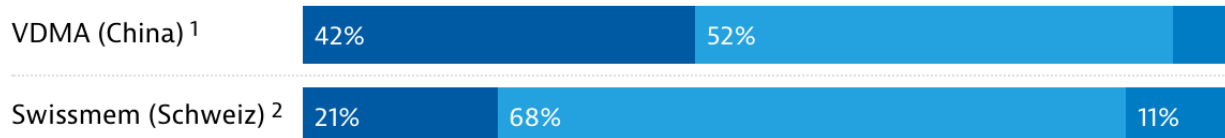
Die richtige und zielführende Kommunikation zwischen Tochtergesellschaft in China und Headquarter in Europa ist für Multinationals wie Mittelständler eine Herausforderung. Das Ringen um mehr Selbstständigkeit und Budgetverantwortung mache bereits einen bedeutenden Teil der Kommunikation mit der Firmenzentrale in Deutschland aus, bestätigen Branchenvertreter vor Ort. Denn mit Fokus auf den sich rasch vom [Covid-19-Einbruch](#) im 1. Quartal 2020 [erholenden chinesischen Markt](#) werden vor Ort andere Handlungsnotwendigkeiten gesehen als in vielen Firmenzentralen in Europa, die sich mit Corona als Dauerkrise beschäftigen.

Hinweise auf die wachsende Diskrepanz ergab auch die gemeinsame Umfrage von VDMA und Swissmem im Rahmen der China-Studie ["Markt China im Wandel – Wie bleibt der Maschinenbau im Wettbewerb erfolgreich?"](#), welche im Juli 2021 erschien. Zum Chinaengagement hatte der VDMA seine Mitglieder vor Ort in China befragt und der Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (Swissmem) die Zentralen ihrer Mitgliedsfirmen in der Schweiz. Die Einschätzungsunterschiede sind in einigen Bereichen gravierend.

Auswirkungen von Decoupling auf Maschinenbauunternehmen

Frage: War Ihr Unternehmen bislang durch den US-Chinesischen Handelskonflikt und der damit angestoßenen technologischen Entflechtung (Decoupling) betroffen?

■ Ja ■ Nein ■ Keine Angabe



1) befragte VDMA-Mitglieder in China; 2) befragte Swissmem-Mitglieder in der Schweiz

Quelle: Umfrage im Rahmen der Studie "Markt China im Wandel - wie bleibt der Maschinenbau im Wettbewerb erfolgreich?", Juli 2021, VDMA und Swissmem

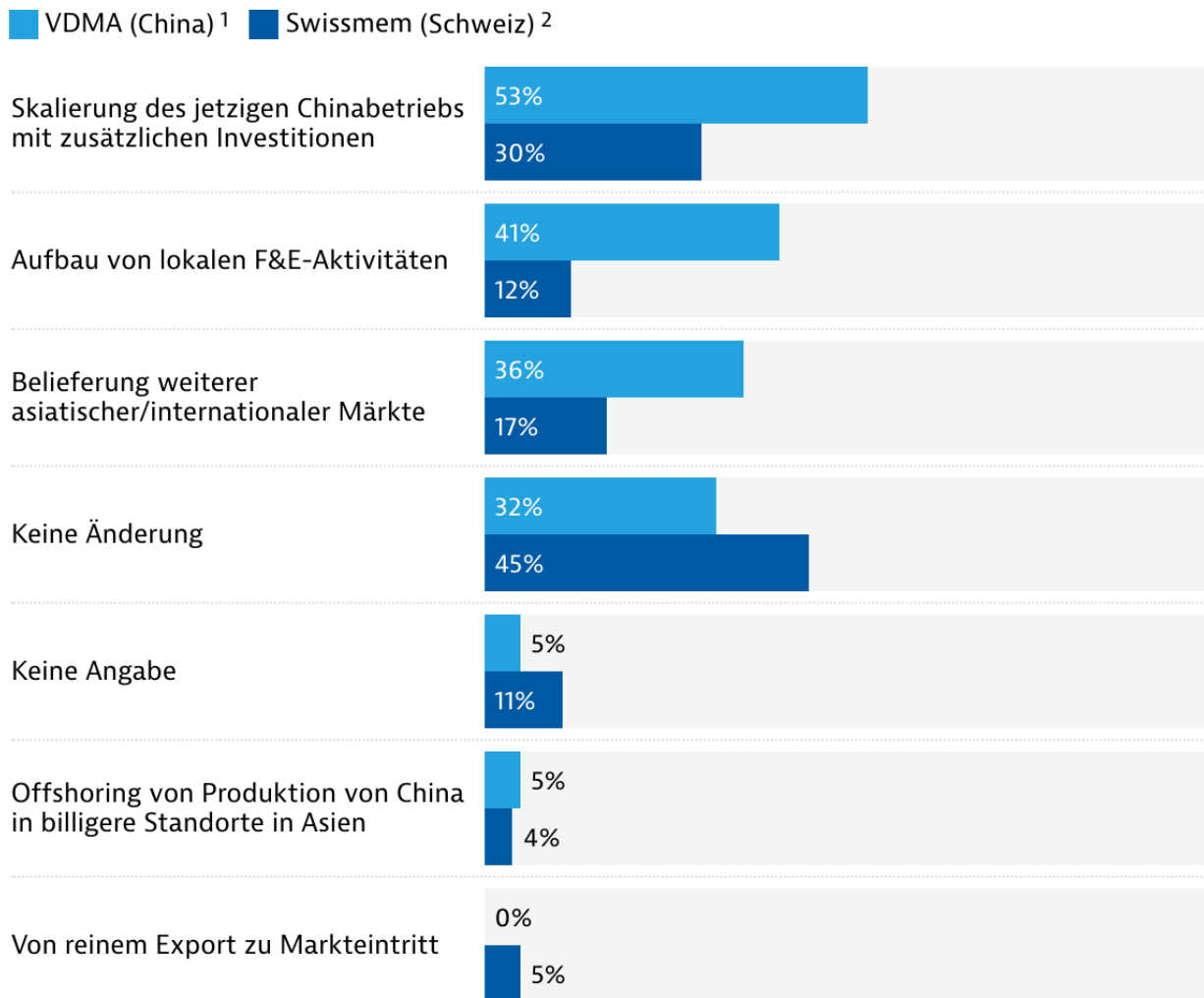
[Auf Datawrapper anschauen](#)

Tochterfirmen wollen mehr lokale Zulieferung und Forschung

Um Wettbewerbsseinbußen – auch durch die sich verstärkende geopolitische Dynamik - im chinesischen Markt zu verhindern, planen beispielsweise 53 Prozent der VDMA-Firmen vor Ort zusätzliche Investitionen, 59 Prozent wollen mit mehr lokalen Zulieferern arbeiten sowie 41 Prozent Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten aufbauen beziehungsweise intensivieren. Auch die Belieferung anderer asiatischer Märkte aus China heraus wird verfolgt. Die Befragten in den Schweizer Zentralen sahen hingegen deutlich weniger Bedarf für eine kurz- bis mittelfristige Änderung der China-Geschäftsstrategie: Einen Ausbau der Forschungs- und Entwicklungskapazitäten planten beispielsweise nur 12 Prozent.

Notwendigkeit der Anpassung der China-Strategie

Frage: Wie wird sich Ihre China-Geschäftsstrategie kurz-/mittelfristig verändern?
(Mehrfachnennung möglich)



1) befragte VDMA-Mitglieder in China; 2) befragte Swissmem-Mitglieder in der Schweiz

Quelle: Umfrage im Rahmen der Studie "Markt China im Wandel - wie bleibt der Maschinenbau im Wettbewerb erfolgreich?", Juli 2021, VDMA und Swissmem

[Auf Datawrapper anschauen](#)

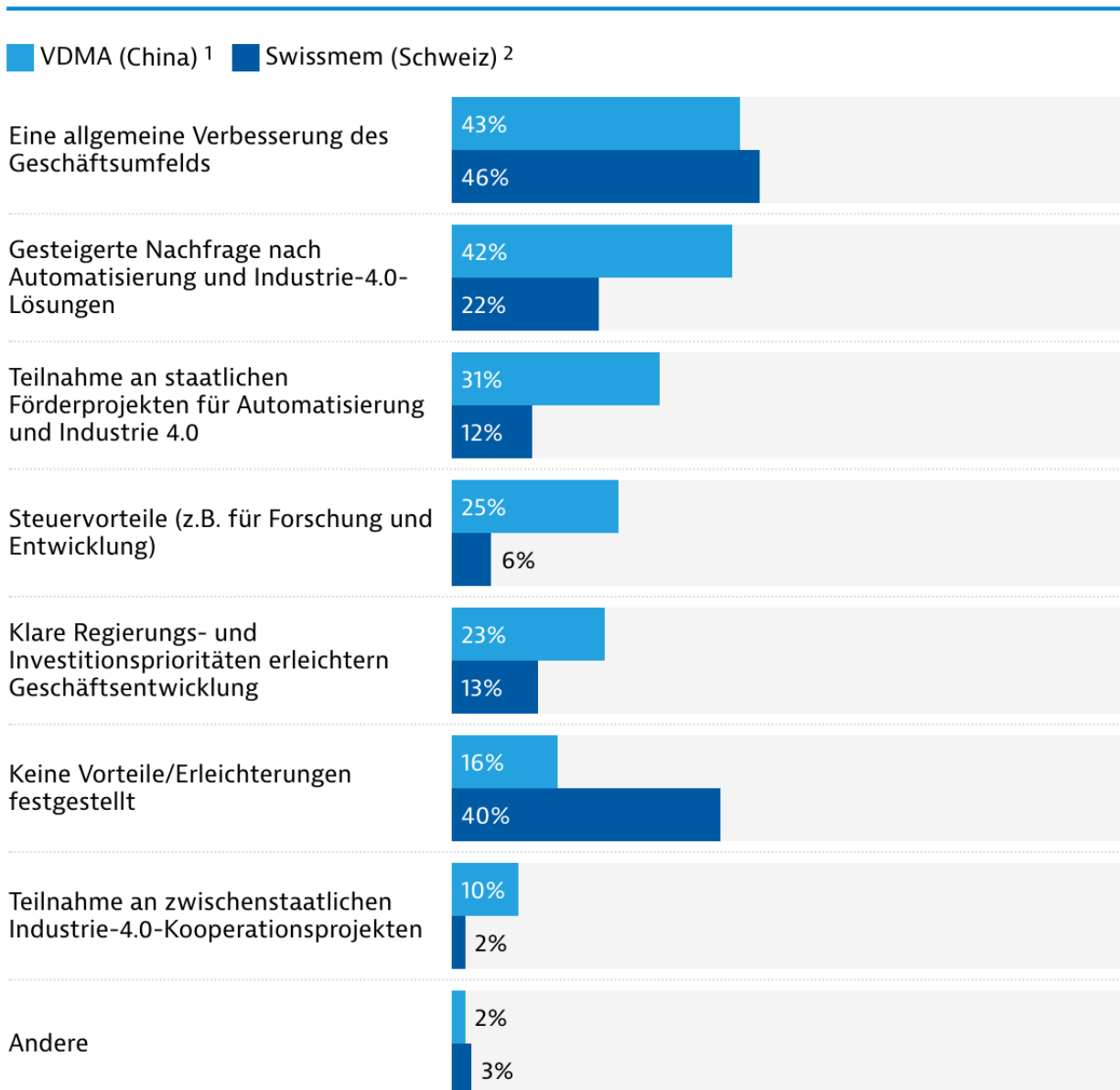
Unternehmen vor Ort fokussieren auf Chancen

„Wer vor Ort ist, scheint stärker auf die Nutzung hiesiger aktueller Chancen fokussiert zu sein“, sagt Barkowsky. So gaben 31 Prozent der VDMA-Befragten in China an, von staatlichen Förderprojekten für Automatisierung und Industrie 4.0 zu profitieren; in der Schweiz waren es nur 12 Prozent der Befragten. Ebenfalls bewerteten 36 Prozent der vor Ort vertretenen VDMA-Mitglieder die Auswirkungen von „Made in China 2025“ als positiv für ihr Chinageschäft, allerdings nur 17 Prozent der Schweizer Firmenzentralen. Insgesamt scheinen VDMA-Mitglieder vor Ort weniger Beeinträchtigung

gen in den verschiedenen Bereichen zu sehen oder können durch ihre Präsenz, die neben Produktions- zunehmend auch Innovationskapazitäten umfasst, besser damit umgehen.

Nutzen wirtschaftspolitischer Maßnahmen in China

Frage: Von welchen wirtschaftspolitischen Maßnahmen profitiert Ihr Unternehmen in China am meisten? (maximal 3 Antworten)



1) befragte VDMA-Mitglieder in China; 2) befragte Swissmem-Mitglieder in der Schweiz

Quelle: Umfrage im Rahmen der Studie "Markt China im Wandel - wie bleibt der Maschinenbau im Wettbewerb erfolgreich?", Juli 2021, VDMA und Swissmem

[Auf Datawrapper anschauen](#)

MASCHINENBAUER IN CHINA BEWERTEN LAGE POSITIVER

So bejahen immerhin bereits 18 Prozent der befragten VDMA-Mitglieder vor Ort, einen Zugang zu staatlichen Forschungsprojekten zu haben (Swissmem in der Schweiz: 10 Prozent). Vor Ort zu sein ist auch häufig Bedingung, um sich in strategischen Bereichen wie beispielsweise Normungsverfahren überhaupt einbringen zu können. Bereits 31 Prozent der VDMA-Befragten waren als Beobachter oder aktives Mitglied im Rahmen von Technical Committees in China aktiv (Swissmem-Befragte: 14 Prozent).

Mehr Einfluss auf Industrienormen mit Präsenz in China

Abweichungen chinesischer von internationalen Standards führen laut 39 Prozent der VDMA-Mitglieder und 30 Prozent der Schweizer Firmen bereits jetzt zu höheren Kosten und Wettbewerbsnachteilen. Dies könnte vor allem für Firmen mit großen Produktionskapazitäten in China und steigenden Exportplänen aus China heraus (60 Prozent der VDMA-Befragten versus 20 Prozent der Swissmem-Befragten) entlang von [Chinas Seidenstraßen-Initiative](#) und im Rahmen seines wachsenden Freihandelsnetzes künftig wichtiger werden.

81 Prozent der VDMA-Befragten vor Ort und 61 Prozent der Befragten in den Schweizer Zentralen erwarten bis 2025 eine erhebliche [Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Konkurrenz](#) – nicht nur in China, sondern auch auf Drittmärkten. Doch die Strategie chinesischer Wettbewerber, zu Billigpreisen akzeptable Mindestqualität anzubieten, stößt an Grenzen. Qualität habe immer ihren Preis, betont Barkowksy: „Wer hochwertige, sichere und umweltschonende Maschinen baut, hat zwangsweise mehr Aufwand und höhere Kosten – auch als chinesischer Hersteller.“ Noch ist das Spitzensegment chinesischen Wettbewerbern weitgehend verschlossen.

Mehr zu:

China
Maschinen- und Anlagenbau, übergreifend / Maschinen- und Anlagenbau
Branchen

Kontakt

Christina Otte

Wirtschaftsexpertin

 +49 228 24 993 323

 [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2021 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.